

**FRAGENKATALOG AN DAS DESIGNIERTE
KOMMISSIONSMITGLIED****Christophe HANSEN****Landwirtschaft und Ernährung****1. Allgemeine Befähigung, Einsatz für Europa und persönliche Unabhängigkeit**

Welche Aspekte Ihrer persönlichen Qualifikationen und Erfahrungen sind für Ihre künftige Tätigkeit als Mitglied der Kommission und für die Durchsetzung der allgemeinen Interessen der Union besonders relevant, insbesondere in Bezug auf das Ressort, für das Sie zuständig wären? Wie gedenken Sie zur Umsetzung der politischen Leitlinien der Kommission beizutragen? Wie gedenken Sie die durchgängige Berücksichtigung der Geschlechtergleichstellung umsetzen und den Gleichstellungsaspekt in alle Politikbereiche ihres Geschäftsbereichs einzubeziehen? Wie gedenken Sie die durchgängige Berücksichtigung der Anliegen junger Menschen umzusetzen?

Welche Garantien für Ihre Unabhängigkeit können Sie dem Parlament geben, und wie können Sie sicherstellen, dass durch Ihr vergangenes, derzeitiges und künftiges Handeln keine Zweifel daran aufkommen, wie Sie Ihr Amt in der Kommission ausüben?

Seit mehr als fünf Jahren bin ich Mitglied des Europäischen Parlaments und war ich in verschiedenen Funktionen und Ausschüssen tätig. Im Jahr 2022 wurde ich zum Quästor des Europäischen Parlaments gewählt. In dieser Eigenschaft habe ich mich für die Stärkung des Organs eingesetzt, indem ich die Bedingungen, unter denen seine Mitglieder ihr Mandat ausüben, verbessert habe. Meine Erfolgsbilanz als Berichterstatter besteht darin, Brücken zwischen den Fraktionen gebaut zu haben. Ein Zeichen dafür sind die sehr großen Mehrheiten im Plenum bei Abstimmungen über z. B. die Verordnung über drittstaatliche Subventionen, das Handels- und Kooperationsabkommen zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich oder die Trinkwasserrichtlinie. Falls das Parlament bestätigt, dass ich als Mitglied der Kommission dem europäischen Projekt auch weiterhin dienen kann, ist meine praktische Erfahrung, wie wertvoll inklusives Zuhören und Kompromisse sind, von unschätzbarem Wert.

Aufgewachsen an der Grenze zwischen Luxemburg und Belgien leistete ich schon in jungen Jahren in unserem kleinen landwirtschaftlichen Familienbetrieb meinen Beitrag und erfuhr dabei die positiven Auswirkungen der EU-Mitgliedschaft. Diese gelebte Erfahrung fand ihre theoretische Ergänzung in einem abgeschlossenen Studium der Umweltwissenschaften und des Risikomanagements. Ich entwickelte dabei großen Respekt für unsere Umwelt, die feste Überzeugung, dass nachhaltige Lebensgrundlagen für diejenigen geschaffen werden müssen, die für unser Land und unsere Ernährung sorgen, und ein Bewusstsein für die Schlüsselrolle der Agrar- und Umweltpolitik der EU. Ich freue mich daher besonders, dass die gewählte Präsidentin mich mit dem Ressort Landwirtschaft und Ernährung betraut hat. In meiner beruflichen Laufbahn und meinen öffentlichen Ämtern ging es stets um Natur und Landwirtschaft: Zuletzt war ich Vorsitzender des Ausschusses für Umwelt, Klima und Biodiversität sowie Mitglied des Ausschusses für Landwirtschaft, Weinbau und ländliche Entwicklung in der luxemburgischen Abgeordnetenkammer. Ich habe dabei gelernt, dass sich nicht viele junge Menschen für die Landwirtschaft als Beruf begeistern.

Daher begrüße ich, dass die gewählte Präsidentin die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, Widerstandsfähigkeit und Nachhaltigkeit des Agrar- und Lebensmittelsektors zu meiner wichtigsten Aufgabe erklärt hat. Damit die Landwirtschaft künftigen Herausforderungen gerecht werden kann, muss das Land künftigen Generationen überantwortet werden, die in ihrer Arbeit Anerkennung und Erfüllung finden. Ich teile voll und ganz die Auffassung der gewählten Präsidentin, dass die Anliegen der Menschen in ländlichen Gemeinschaften – d. h. mehr als 30 % der EU-Bevölkerung – gebührend berücksichtigt werden müssen. Ich werde dafür sorgen, dass auf der Grundlage des Berichts über den strategischen Dialog zur Zukunft der Landwirtschaft entsprechende Folgemaßnahmen ergriffen werden. Dieser Bericht gehört zu den vier Berichten, die als Grundlage für die Arbeit

des Kollegiums dienen werden. Dabei werde ich mich gemeinsam mit Interessenträgern und den Mitgliedstaaten dafür einsetzen, dass die einschlägigen Instrumente der GAP zur Verbesserung der Teilhabe und der Stellung der Frauen in Landwirtschaft und ländlichen Gebieten ihr volles Potenzial entfalten und nationale Maßnahmen wirksam ergänzen. Auf dieser Grundlage werde ich darauf hinarbeiten, dass die künftige GAP ihren Zweck erfüllt. Dazu gehört es, Landwirtinnen den Zugang zu Darlehen oder anderen Finanzierungsinstrumenten für ihre landwirtschaftlichen Betriebe zu erleichtern. Zudem werde ich in meinem Kabinett für ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis sorgen.

Der Generationswechsel und die Unterstützung für Junglandwirte liegen mir sehr am Herzen. Der zentrale Grundsatz meines künftigen agrarpolitischen Handelns wird sein: Die Landwirtschaft muss auch in den kommenden Jahrzehnten rentabel und attraktiv bleiben. Die Sicherung der Zukunft der Landwirtschaft in Europa bedeutet, für Nachhaltigkeit in allen Bereichen zu sorgen, von der Bodengesundheit bis hin zur Resilienz der Wasserversorgung und der Vorsorge gegen Klimarisiken, von der Förderung florierender ländlicher Gebiete über Investitionen und Innovationen mit Zugang zu Kapital bis hin zur Gewährleistung der Rentabilität des Berufs des Landwirts und der Stärkung der Position der Landwirtinnen und Landwirte in der Lebensmittelwertschöpfungskette. Neben der Vorstellung der Strategie für den Generationswechsel werde ich aufbauend auf den jährlichen jugendpolitischen Dialogen bei der Umsetzung der GAP den Bedürfnissen und Anliegen junger Menschen besondere Aufmerksamkeit widmen. Der erste Dialog soll bereits in den ersten 100 Tagen der Amtszeit des neuen Kollegiums stattfinden.

Während meiner gesamten Laufbahn und in meinen öffentlichen Ämtern habe ich stets die Vorschriften über Unabhängigkeit und Rechenschaftspflicht eingehalten. Ich werde Wortlaut und Geist der Verträge weiterhin uneingeschränkt achten, einschließlich der Verpflichtung, im europäischen Interesse zu handeln, ohne Weisungen entgegenzunehmen, und insbesondere im Hinblick auf die Verpflichtungen zur uneingeschränkten Unabhängigkeit, Transparenz, Unparteilichkeit und Verfügbarkeit für die Kommission. Ich werde den Verhaltenskodex für die Mitglieder der Europäischen Kommission uneingeschränkt achten und ehren. Ich verpflichte mich, die Präsidentin unverzüglich über jede Situation zu unterrichten, die zu einem Interessenkonflikt bei der Ausübung meines Amtes führen könnte, und bei Bedarf werde ich meine Interessenerklärung aktualisieren und diese der Öffentlichkeit zugänglich machen.

2. Verwaltung des Geschäftsbereichs und Zusammenarbeit mit dem Europäischen Parlament

Können Sie zusagen, dass Sie das Parlament ordnungsgemäß über Ihre Tätigkeiten und die Tätigkeiten Ihrer Dienststellen informieren werden? Inwiefern sehen Sie sich gegenüber dem Parlament als rechenschaftspflichtig?

Welche konkreten Zusagen können Sie uns geben, was Ihre Zusammenarbeit mit dem Parlament bzw. Ihre Anwesenheit sowohl in den Ausschüssen als auch im Plenum anbelangt und was Transparenz, Kooperation und wirksame Folgemaßnahmen zu den Standpunkten des Parlaments und Aufforderungen zur Vorlage von Gesetzgebungsinitiativen betrifft? Sind Sie im Hinblick auf geplante Initiativen und laufende Verfahren bereit, dem Parlament gleichberechtigt mit dem Rat zeitnah Informationen zu übermitteln und Einsicht in Unterlagen zu gewähren?

Ich bin fest entschlossen, das Parlament über meine Tätigkeiten und die Maßnahmen der Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung auf dem Laufenden zu halten. Aufgrund meiner Erfahrung als Mitglied des Europäischen Parlaments und der luxemburgischen Abgeordnetenversammlung sind mir Rechenschaftspflicht gegenüber dem Parlament, politische Kontrolle und demokratische Aufsicht über die Exekutive zur zweiten Natur geworden. Ich werde gegenüber dem Europäischen Parlament und den von ihm vertretenen Bürgerinnen und Bürgern Europas die volle politische Verantwortung für meine Maßnahmen im Bereich Landwirtschaft und Ernährung übernehmen. Wenn ich als Mitglied des Kollegiums bestätigt werde, habe ich naturgemäß die Pflicht, mit den anderen Kommissionsmitgliedern im Geiste der Kollegialität und Loyalität im Einklang mit den von der Präsidentin festgelegten Arbeitsmethoden zusammenzuarbeiten. Da die Bereiche Landwirtschaft und Ernährung untrennbar mit anderen Politikbereichen verbunden sind, ist eine solche Zusammenarbeit umso wichtiger. Seit mehr als fünf Jahren bin ich Mitglied des Europäischen Parlaments – daher teile ich voll und ganz die berechtigten Erwartungen des Parlaments an die Kommissionsmitglieder. Der Dialog und ein regelmäßiger, offener Austausch mit den Ausschüssen und dem Plenum sind das Fundament unseres demokratischen Engagements. Es wird mir immer ein Privileg sein, ins Parlament zurückzukehren, um die Fragen seiner Mitglieder zu beantworten und maximal zu gegenseitigem Vertrauen, Offenheit und Transparenz in unserer Zusammenarbeit beizutragen. In ihren politischen Leitlinien hat die gewählte Präsidentin ihre Entschlossenheit betont, den Dialog mit dem Parlament zu

stärken. Ich stimme dem voll und ganz zu, da für die Wirksamkeit und Legitimität der politischen Arbeit der EU die Kooperation mit dem Parlament und seinen gewählten Mitgliedern unerlässlich ist. Aus diesem Grund verpflichte ich mich, regelmäßig an den Plenartagungen des Parlaments teilzunehmen und eng mit den Ausschüssen, die sich mit Agrar- und Lebensmittelfragen befassen, mit ihren Mitgliedern, Koordinatoren und Vorsitzenden zusammenzuarbeiten. Als Mitglied des Parlaments kann ich auf eine nahezu perfekte Anwesenheitsquote bei Plenarsitzungen zurückblicken – sollte ich als Mitglied des Kollegiums bestätigt werden, werde ich mich an diesem sehr hohen Standard orientieren. Ich werde dafür sorgen, dass auch die Arbeit meines Kabinetts und der Kommissionsdienststellen unter meiner Verantwortung von derselben Offenheit, Transparenz und Zusammenarbeit geprägt ist.

Ich werde die Standpunkte und Forderungen des Parlaments nach Gesetzgebungsinitiativen wirksam weiterverfolgen. Ich verpflichte mich zur Umsetzung der Bestimmungen der Rahmenvereinbarung von 2010 und der Interinstitutionellen Vereinbarung über bessere Rechtsetzung von 2016 in meinen Zuständigkeitsbereichen. Ich werde die Standpunkte des Parlaments berücksichtigen und mein Möglichstes tun, damit die Entschlüsse des Parlaments rechtzeitig schriftlich beantwortet werden. Die gewählte Präsidentin hat in ihren politischen Leitlinien ihre Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, die Zusammenarbeit im Rahmen von Artikel 225 AEUV zu vertiefen, indem die Kommissionsmitglieder aufgefordert wurden, mit den Ausschüssen in strukturierte Dialoge über diese Entschlüsse zu treten. Ich freue mich, dies zu tun. Sie können davon ausgehen, dass Sie mich oft in Brüssel und Straßburg treffen werden.

Schließlich hatte ich die Ehre, an mehreren Gesetzgebungsverfahren beteiligt zu sein, und zwar von der Ausarbeitung und Aushandlung des internen Standpunkts des Parlaments bis hin zur Erfüllung des Mandats in interinstitutionellen Verhandlungen. Aufgrund dieser Erfahrung bin ich tief davon überzeugt, dass Parlament und Rat gleich behandelt werden müssen und eine besondere Partnerschaft zwischen Parlament und Kommission unerlässlich ist. Daher verpflichte ich mich, die Bestimmungen der genannten Vereinbarungen vollständig umzusetzen und bei gleichen Zuständigkeiten zwischen Parlament und Rat die Gleichbehandlung zu gewährleisten. Ich halte dies für eine Voraussetzung dafür, dass die drei Organe in den nächsten fünf Jahren erfolgreich politische Einigungen erzielen können, die den Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger Europas gerecht werden.

Fragen des Ausschusses für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung

3. Die Proteste der Landwirte im Frühjahr waren ein klarer Ausdruck der enormen Schwierigkeiten, denen die Landwirte gegenüberstehen. In ihrem Rahmen wurde insbesondere auf die Notwendigkeit eines gerechten Einkommens, die geringe Rentabilität der Landwirtschaft aufgrund niedriger Erzeugerpreise und hoher Betriebsmittelkosten, den unlauteren Wettbewerb infolge von Einfuhren aus Drittländern und mangelnder Gegenseitigkeit sowie die regulatorische Belastung und den Mangel an Anreizen zur Einhaltung hoher Umweltnormen in der Landwirtschaft hingewiesen. Angesichts dessen, dass Landwirte häufig das schwächste Glied in der Lebensmittelversorgungskette sind und ihr Einkommen strukturell unter dem Durchschnitt anderer Branchen liegt: Welche Ideen haben Sie für die in Ihrem Mandatsschreiben als designiertes Kommissionsmitglied angekündigte „Vision für Landwirtschaft und Ernährung“, um ein faires Einkommen für Landwirte sicherzustellen, ihre Position in der Lebensmittelversorgungskette zu verbessern, die Preisbildung transparenter zu gestalten und Junglandwirte für den Sektor zu gewinnen? Wie planen Sie kurz- und langfristig, den Verwaltungsaufwand und die Berichtspflichten, die sich aus verschiedenen politischen Maßnahmen für Landwirte ergeben, weiter zu verringern und zu straffen?

Landwirte sowie diejenigen, die eine landwirtschaftliche Tätigkeit in Erwägung ziehen, verdienen eine klare Vision für die Landwirtschaft und die Lebensmittelsysteme, die für mehr Planbarkeit sorgt und künftige Generationen anspricht. An diesem Scheideweg müssen wir uns fragen: Unter welchen Bedingungen können die Landwirte auch weiterhin das Land bestellen und dabei in ihrer Arbeit Anerkennung und Erfüllung finden und heute, morgen und 2040 von der Landwirtschaft leben?

Viele Landwirte haben harte Zeiten hinter sich – in diesem Jahr haben sie sich Gehör verschafft. Niedrige und unregelmäßige Einkommen, unausgewogene Handelsbeziehungen in der Wertschöpfungskette, immer mehr Bürokratie, die Auswirkungen des Klimawandels und die zunehmende geopolitische Instabilität machen die Arbeit in der Landwirtschaft oft unrentabel und unbefriedigend. Es überrascht daher nicht, dass der Beruf des Landwirts für junge Menschen nicht besonders attraktiv zu sein scheint.

Dabei möchte ich den Landwirten meine Anerkennung für die bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit aussprechen, die sie in den letzten Jahren unter Beweis gestellt haben. Unermüdlich stellen sie ausreichende, sichere und hochwertige Lebensmittel für Europa und Drittländer bereit. Dabei bewahren sie unsere Landschaften und unser kulturelles Erbe und halten unsere ländlichen Gebiete lebendig. Sollte ich als Kommissar bestätigt werden, werde ich in den ersten 100 Tagen meines Mandats unter Leitung der Präsidentin und in Zusammenarbeit mit anderen Mitgliedern des Kollegiums eine Vision für Landwirtschaft und Ernährung ausarbeiten. Diese Vision wird einen Fahrplan für künftige Initiativen umfassen, mit dem ein breites Spektrum strategischer Fragen für Landwirtschaft und Lebensmittel abgedeckt wird.

Diese Vision wird die gesamte Agrar- und Lebensmittelwertschöpfungskette einbeziehen, um langfristig die Wettbewerbsfähigkeit, Nachhaltigkeit, Rentabilität und Attraktivität des Sektors zu gewährleisten und die Vielfalt der Landwirtschaft auf unserem Kontinent zu erhalten. Sie wird sich unter anderem mit der sozioökonomischen Situation der Landwirte und insbesondere mit ihrem Einkommen befassen. Weitere Themen sind: gerechtere Wertschöpfungsketten, Widerstandsfähigkeit landwirtschaftlicher Betriebe, Anreize für nachhaltige landwirtschaftliche Verfahren, die Verringerung von Lebensmittelverlusten und -verschwendung und des Verwaltungsaufwands aufgrund nationaler und europäischer Rechtsvorschriften und Berichtspflichten sowie die Förderung von Wissen, Innovation und Investitionen.

In der Vision wird dargelegt, wie wir in Zusammenarbeit mit Interessenträgern, den Mitgliedstaaten und dem Europäischen Parlament in diesen Schlüsselbereichen vorankommen werden. Ihre Grundlage sind der strategische Dialog zur Zukunft der Landwirtschaft in der EU und alle relevanten Perspektiven, insbesondere auch diejenigen des Europäischen Parlaments und des Rates.

Kernstück meiner Vision wird sein, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Landwirtschaft noch viele Jahrzehnte ein rentabler und attraktiver Beruf bleibt, um so den schleppenden Generationswechsel wieder in Gang zu bringen. Die jüngsten Zahlen zeigen, dass nur 12 % aller landwirtschaftlichen Betriebe in der EU von Landwirten unter 40 Jahren bewirtschaftet werden. Wir brauchen mutige Maßnahmen, um die Zukunft der Landwirtschaft für künftige Generationen zu erhalten. Wir müssen dafür sorgen, dass auch die nächste Generation in ihrer Arbeit auf dem Land, bei der Erzeugung hochwertiger Lebensmittel mit Bewirtschaftungsmethoden, die im Einklang mit der Natur stehen, Erfüllung finden kann. Ein junger Landwirtschaftsbetrieb braucht ein angemessenes Einkommen, fruchtbare Böden, Zugang zu Land und Kapital, die richtigen Kompetenzen, Technologie und innovatives Zuchtmaterial, widerstandsfähige Systeme der pflanzlichen und tierischen Erzeugung, die auch die Verbrauchernachfrage erfüllen, und eine nachhaltige Erzeugung in attraktiven ländlichen Gebieten.

Deshalb werde ich in den ersten 100 Tagen des neuen Mandats unter anderem im Rahmen eines jugendpolitischen Dialogs eng mit Junglandwirten und jungen Menschen in Europa zusammenarbeiten, um eine Strategie für den Generationswechsel zu entwickeln. Im Rahmen dieser Strategie sollen Junglandwirte ihren Unternehmergeist und ihr Innovationspotenzial voll und ganz auf die Zukunft des Sektors ausrichten können. Konkrete und innovative Maßnahmen sollen die wichtigsten Hindernisse für den Generationswechsel, darunter Zugang zu Land, Krediten und Wissen, beseitigen helfen. Eine Maßnahme wird die Einrichtung einer europäischen Beobachtungsstelle für landwirtschaftliche Flächen sein, um die Transparenz auf diesem Markt zu fördern, und zwar unter anderem durch einen Mechanismus zur Überprüfung der Herkunft von Investitionen in Flächen und landwirtschaftliche Betriebe.

Ein gerechtes und ausreichendes Betriebseinkommen ist eine entscheidende Voraussetzung dafür, dass Landwirte in ihrem Beruf verbleiben und junge Menschen in den Beruf einsteigen. Derzeit liegen die Einkommen in der Landwirtschaft im Allgemeinen jedoch deutlich unter den Durchschnittslöhnen in der EU. So fehlt es vielen Landwirten an den notwendigen Mitteln, um in den Übergang zu investieren. Diese Schieflage muss sich ändern. Landwirte müssen bessere Einnahmen auf dem Markt erzielen, damit sie die für die Zukunft und die Widerstandsfähigkeit ihrer Betriebe notwendigen Investitionen tätigen können.

Sofern ich als Kommissar bestätigt werden, werde ich dazu ein umfassendes Maßnahmenpaket vorstellen. Wir müssen auf alle Einkommensquellen zurückgreifen: Einnahmen aus dem Markt, staatliche Einkommensstützung und neue, alternative Einkommensquellen, zum Beispiel im Bereich klimaeffiziente Landwirtschaft. Letztendlich muss unsere Politik dafür sorgen, dass der Markt die Landwirte besser entlohnt und gleichzeitig unsere Böden und unsere Umwelt schützt, um sicherzustellen, dass die Grundlagen für die Landwirtschaft für kommende Generationen erhalten bleiben. Natürlich bleiben Zahlungen im Rahmen der GAP nach wie vor von entscheidender Bedeutung, um Landwirte zu unterstützen, sie für Ökosystemleistungen zu entlohnen und für die Arbeit in Gebieten mit naturbedingten Benachteiligungen zu entschädigen. Investitionen für Klimaschutz, die Anpassung an den Klimawandel und die Einhaltung von Umweltverpflichtungen dürfen ebenfalls nicht fehlen. Die

Gemeinsame Agrarpolitik selbst müssen wir einfacher und zielgerichteter gestalten und das richtige Gleichgewicht zwischen Anreizen, Investitionen und Regulierung finden. Ich werde dafür sorgen, dass die GAP denjenigen Landwirten sozioökonomische Unterstützung bietet, die sie am dringendsten benötigen – vor allem also Kleinbauern –, Anreize für Ökosystemleistungen schafft und unsere ländlichen Gebiete unterstützt.

Damit Landwirte auf dem freien Markt angemessene Einnahmen erzielen können, müssen sie faire Preise aushandeln können. Aufgrund ihrer schwächeren Verhandlungsposition und mangelnder Markttransparenz sind viele von ihnen gegenwärtig jedoch nicht dazu in der Lage. Ich bin entschlossen, Landwirten mehr Verhandlungsmacht zu verschaffen, damit sie nicht mehr systematisch gezwungen werden, unter ihren Produktionskosten zu verkaufen.

Sollte ich als Kommissar bestätigt werden, werde ich darlegen, wie dies im Rahmen der Vision für Landwirtschaft und Ernährung geschehen kann. Erstens müssen wir den Landwirten dabei helfen, bestehende Instrumente besser zu nutzen, insbesondere die Möglichkeit, sich Erzeugerorganisationen und deren Vereinigungen anzuschließen. Zweitens werde ich der Kommission empfehlen, rasch gezielte Änderungen der Verordnung über die gemeinsame Marktorganisation vorzuschlagen, um die Position der Erzeuger bei Aushandlung und Abschluss von Verträgen über die Lieferung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu stärken, die Zusammenarbeit zu fördern und die Preisweitergabe zu verbessern. Um die Landwirte besser vor unlauteren Handelspraktiken zu schützen, werde ich der Kommission empfehlen, neue Vorschriften für die grenzüberschreitende Durchsetzung der Richtlinie über unlautere Handelspraktiken vorzuschlagen. Auf Grundlage der Ergebnisse der laufenden Evaluierung der Richtlinie über unlautere Handelspraktiken werde ich in engem Austausch mit allen Interessenträgern eine Überprüfung der geltenden Vorschriften in Erwägung ziehen. Darüber hinaus beabsichtige ich, das Vertrauen zwischen den Akteuren der Wertschöpfungskette durch mehr Transparenz bei der Preisbildung und Preisweitergabe zu stärken, wobei auch die Erkenntnisse der neuen Beobachtungsstelle für die Agrar- und Lebensmittelkette gute Dienste leisten werden.

Nicht zuletzt werde ich mich auch für die Vereinfachung und effiziente Umsetzung der Maßnahmen einsetzen. Eine wettbewerbsfähige Landwirtschaft benötigt einfachere politische Maßnahmen und Zugang zu geeigneten Instrumenten. Dabei sind jedoch auch sachdienliche Berichterstattung und Kontrollen erforderlich, um die Verwirklichung unserer politischen Ziele, einschließlich unserer Umweltziele, angemessen verfolgen zu können. In meiner Zukunftsvision strebe ich daher ein Gleichgewicht an: Einerseits sollen Landwirte ihre Flächen ohne übermäßigen bürokratischen Aufwand bewirtschaften können, andererseits muss jedoch ausreichende Gewähr gegeben sein, dass EU-Gelder für die richtige Zielausrichtung und Leistung ausgegeben werden. Zu diesem Zweck müssen wir digitale Technologien und Instrumente zweckmäßig nutzen, die Belastung für kleinere Unternehmen mithilfe einfacherer Regelungen verringern und die digitale Kluft zwischen jüngeren und älteren Landwirten schließen.

Die Kommission analysiert derzeit eingehend den Verwaltungsaufwand für Landwirte und nationale Behörden. In diesem Bereich gibt es noch viel Raum für Verbesserungen, und ich verpflichte mich, auf der Grundlage der Ergebnisse der laufenden Analyse daran weiterzuarbeiten. Ich beabsichtige, eng mit meinen Kommissionskollegen sowie mit Interessenträgern, den Mitgliedstaaten und dem Europäischen Parlament zusammenzuarbeiten, um den Verwaltungsaufwand für Landwirte in allen den Agrarsektor betreffenden EU-Rechtsvorschriften weiter zu verringern. Darüber hinaus werden die Verringerung des Verwaltungsaufwands für Landwirte und die Straffung der GAP in den Vorschlägen für die GAP nach 2027 an zentraler Stelle stehen.

4. Welche Ansichten vertreten Sie mit Blick auf die Auswirkungen der Erweiterung auf die künftige Gemeinsame Agrarpolitik, insbesondere die Zukunft der Direktzahlungen? Wie wollen Sie mögliche nachteilige Auswirkungen des Erweiterungsprozesses auf die Agrarmärkte der EU und die Erzeuger verhindern oder abmildern? Halten Sie es aktuell für erforderlich, die Einfuhr ukrainischer Erzeugnisse weiter zu regulieren, um eine Destabilisierung der Agrarmärkte der EU zu verhindern? Erachten Sie die seit dem vergangenen Juni geltenden Schutzmaßnahmen als ausreichend? Wie beurteilen Sie generell die derzeitige Neuverhandlung des Freihandelsabkommens mit der Ukraine?

Mehr denn je ist die Erweiterungspolitik der EU eine geostrategische Investition, um langfristig Frieden, Stabilität, Einfluss, Wettbewerbsfähigkeit und Sicherheit in Europa zu gewährleisten – einschließlich der Sicherheit unseres Agrar- und Lebensmittelsektors. Wir müssen sowohl die Kandidatenländer als auch potenzielle Kandidatenländer auf ihrem Weg in die EU unterstützen und uns auf die Aufnahme neuer Mitglieder in die Union vorbereiten.

Die Erweiterung um die Kandidatenländer kann die geostrategische Rolle der EU im Agrarsektor und ihren Beitrag zur weltweiten Ernährungssicherheit stärken. Außerdem würde dadurch in einer Zeit zunehmender Risiken aufgrund des Klimawandels die strategische Autonomie der EU in den Bereichen Lebens- und Futtermittel, Biomasse und Boden erheblich verbessert. Dies wird natürlich Herausforderungen mit sich bringen. Es wäre jedoch nicht die erste EU-Erweiterung und nicht das erste Mal, dass wir über die Zukunft der GAP in einer erweiterten Union nachdenken müssen. Bei früheren Erweiterungen wurden die Herausforderungen durch Anpassung der EU-Politik vor dem Beitritt in Angriff genommen, insbesondere durch ein strenges Beitrittsverfahren zur Vorbereitung der Erweiterungsländer und durch gezielte Hilfe. Dieser Ansatz hat dazu beigetragen, die Kluft zwischen alten und neuen Mitgliedstaaten zu schließen. So war der formelle EU-Beitritt kein belastender Schock für neue und bestehende Mitgliedstaaten, sondern eine weitere Phase der reibungslosen Integration neuer Mitgliedstaaten in die Politikbereiche und den Haushalt der EU. Dies wurde gegebenenfalls durch Übergangsfristen nach dem Beitritt ergänzt, z. B. durch die schrittweise Bereitstellung von Mitteln und einen schrittweisen Zugang zum EU-Arbeitsmarkt sowie die allmähliche Integration in den Binnenmarkt.

Ich werde eng mit dem für Erweiterung zuständigen Kommissionsmitglied, den Mitgliedstaaten, den Erweiterungsländern und Interessenträgern zusammenarbeiten, um die Zukunft der Landwirtschaft in einer größeren Union zu erörtern. Mögliche Auswirkungen der Erweiterung auf die Landwirtschaft in den derzeitigen Mitgliedstaaten müssen natürlich unter Berücksichtigung mehrerer Unwägbarkeiten geprüft werden:

- die Strukturen und die Produktionskapazität der landwirtschaftlichen Betriebe der Erweiterungsländer zum Zeitpunkt ihres Beitritts,
- die künftige Unterstützung, die die Erweiterungsländer zur Anpassung ihres Agrarsektors erhalten können (z. B. Instrumente für die Heranführungshilfe),
- die kontinuierliche Entwicklung der Agrarsektoren, die keinesfalls statisch sind, und der Verbrauchsmuster in der EU, den Erweiterungsländern und weltweit.

Dabei ist zu beachten, dass der Beitritt ein leistungsorientiertes Verfahren ist und bleiben wird, das einzig und allein von den von jedem Partner erzielten objektiven Fortschritten bestimmt wird, beginnend mit den grundlegenden Kriterien für den EU-Beitritt, insbesondere Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Reformen von Wirtschaft und Verwaltung.

Mit oder ohne Erweiterung: Unsere Gemeinsame Agrarpolitik muss einfacher und noch zielgerichteter gestaltet werden und das richtige Gleichgewicht zwischen Anreizen, Investitionen und Regulierung finden. Eine modernisierte, vereinfachte Gemeinsame Agrarpolitik ist dringend erforderlich – die besonderen Bedürfnisse einer größeren Union kommen noch hinzu. Die Erweiterung ist somit die Gelegenheit – wenn auch nicht der Auslöser –, dafür zu sorgen, dass unsere Ausgaben besser auf unsere politischen Ziele von heute und morgen abgestimmt werden.

Ich bin zuversichtlich, dass wir genau wie in der Vergangenheit in der Lage sein werden, die GAP an die Realitäten einer größeren Union anzupassen, damit sie wirksam bleibt und sowohl derzeitigen und als auch künftigen Landwirten in allen Regionen einer erweiterten EU zugutekommt.

In Bezug auf die Handelsbeziehungen zur Ukraine möchte ich zunächst betonen, dass ich an der Seite von Präsidentin von der Leyen uneingeschränkt unsere unerschütterliche Unterstützung für die Ukraine angesichts des rechtswidrigen Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine fortzusetzen gedenke. Dazu hat die EU bereits Sofortmaßnahmen in Form autonomer Handelsmaßnahmen ergriffen, mit denen der Ukraine ab Juni 2022 eine vollständige Handelsliberalisierung gewährt wurde. Was mögliche negative Auswirkungen auf die Märkte der Nachbarländer anbetrifft, umfasst die derzeitige Verordnung über autonome Handelsmaßnahmen Mechanismen in Form strengerer Schutzmaßnahmen, um ernsthaften Bedenken von EU-Erzeugern Rechnung zu tragen. Dies hat dazu beigetragen, dass sich die sensibelsten Märkte stabilisiert haben, was ein positives Signal für die längerfristige Perspektive ist.

Mit Blick auf die Zukunft erkenne ich an, dass wir mit der Ukraine eine stabilere und besser strukturierte Vereinbarung über unsere Handelsbeziehungen im Agrar- und Lebensmittelbereich erzielen müssen. Die Kommission hat sich bereits verpflichtet, mit der Ukraine Gespräche über eine weitere dauerhafte und gegenseitige Liberalisierung des Handels aufzunehmen, wie dies im Assoziierungsabkommen zwischen der EU und der Ukraine vorgesehen ist. Auch die Überarbeitung der vertieften und umfassenden Freihandelszone wird zur schrittweisen Integration der Ukraine in den Binnenmarkt beitragen, was den Bürgerinnen und Bürgern sowie den Unternehmen

sowohl aus der EU als auch aus der Ukraine zugutekommt. Lehren aus der derzeitigen Liberalisierung werden dabei berücksichtigt, und die wirtschaftliche Sicherheit und Stabilität in den Handelsbeziehungen zwischen der EU und der Ukraine wird auch weiterhin gewährleistet sein. Ziel ist es, den ukrainischen Marktteilnehmern die Möglichkeit zu geben, regelmäßig Agrar- und Lebensmittelerzeugnisse in die EU auszuführen, dabei jedoch auch die Bedenken der Interessenträger in der EU zu berücksichtigen, insbesondere in bestimmten Sektoren, in denen ein Anstieg der Einfuhren aus der Ukraine die Lage auf den Märkten beeinträchtigen könnte. Im Gegenzug werden die Wirtschaftsbeteiligten aus der EU einen besseren Zugang zum ukrainischen Markt erhalten. Ich werde auf die Interessen der Landwirte in der EU achten und dafür sorgen, dass sensible Sektoren im Rahmen dieses Verfahrens gerecht behandelt werden. Darüber hinaus beabsichtigt die Kommission im Hinblick auf diese dauerhafte und gegenseitige Marktöffnung, einen besseren Zugang zum europäischen Markt für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus der Ukraine an die schrittweise Einhaltung der einschlägigen EU-Produktionsstandards durch die Ukraine zu knüpfen.

5. Die Landwirtschaft ist stärker als jede andere Branche von externen Faktoren wie Klimaereignissen, unbeständigen Märkten oder geopolitischen Gegebenheiten betroffen, auf die sie nur wenig oder gar keinen Einfluss hat. Ein widerstandsfähiger Agrarsektor und ein solides Krisenmanagement sind daher für die künftige Agrarpolitik von entscheidender Bedeutung. Welche Vorschläge haben Sie als designiertes Kommissionsmitglied, um angesichts der zuvor genannten externen Herausforderungen die Widerstandsfähigkeit sowie das Krisen- und Risikomanagement im Agrarsektor, einschließlich der Krisenreserve, zu stärken? Wie beabsichtigen Sie, insbesondere mit wasserbezogenen Herausforderungen, unter anderem in Bezug auf die Verfügbarkeit von Wasser, umzugehen, die zunehmend zu zentralen Problemen in der landwirtschaftlichen Erzeugung werden?

Durch Klimawandel und extreme Wetterereignisse, den Verlust an biologischer Vielfalt und die Umweltverschmutzung sowie den Rückgang land- und forstwirtschaftlicher sowie anderer naturnaher und naturbelassener Flächen sieht sich Europa zunehmend mit Risiken und Anfälligkeiten konfrontiert. Wie in der europäischen Klimarisikobewertung vom März dieses Jahres hervorgehoben wurde, sind die Ackerkulturen in Südeuropa bereits stark gefährdet. Geopolitische und damit zusammenhängende wirtschaftliche Entwicklungen üben ebenfalls zunehmend Druck auf die Landwirtschaft und die Lebensmittelsysteme aus. Wir sind uns alle einig, dass dies für den Agrar- und Lebensmittelsektor der EU in einem ohnehin sehr wettbewerbsorientierten europäischen und globalen Kontext massive Herausforderungen sind. Gleichzeitig hat der Agrar- und Lebensmittelsektor der EU viele Trümpfe in der Hand, darunter seine Landwirte und die Vielfalt seiner Regionen.

Der Agrar- und Lebensmittelsektor der EU hat den Wandel bereits eingeleitet: er wird widerstandsfähiger und nachhaltiger werden, um den Klimawandel einzudämmen und sich daran anzupassen, und er muss seine Auswirkungen auf die Umwelt verringern und dennoch weiterhin einen Beitrag zur Ernährungssicherheit in der EU und weltweit leisten. Innovative und qualifizierte Landwirte und Unternehmer in diesem Wirtschaftszweig treiben diese Entwicklungen voran. Dies sollten wir anerkennen.

Wenn ich als Kommissar bestätigt werde, werde ich dafür sorgen, dass wir Landwirte und Unternehmen noch intensiver in diesem Wandel begleiten und günstige Rahmenbedingungen schaffen, damit alle von ihnen in der EU ein Geschäftsmodell finden, das ihrer geografischen und klimatischen Situation am besten entspricht. Wie im strategischen Dialog dargelegt, muss die transformative Resilienz des Agrar- und Lebensmittelsektors sowohl kurz- als auch langfristig verbessert werden.

Ich werde mich für eine EU-Einkommenspolitik für die europäischen Landwirte einsetzen.

Zur Vorbereitung auf die Zukunft müssen wir die Vorsorge gegen Klimarisiken und das Krisenmanagement intensivieren und gewährleisten, dass dabei die Bedürfnisse ländlicher Gebiete besonders berücksichtigt werden. Ein effizienter und wirksamer politischer Ansatz für das Risikomanagement in der Landwirtschaft muss Wechselwirkungen und Zielkonflikte zwischen verschiedenen Risiken, Betriebsstrategien, Markt- und Lieferkettenlösungen und staatlichen Maßnahmen berücksichtigen. Zwar sind Instrumente zur Krisenbewältigung erforderlich, um kurzfristig auf Katastrophen zu reagieren, doch sollten sie den tiefgreifenden Wandel und die Akzeptanz längerfristiger Lösungen durch die Landwirte nicht behindern. Es ist vielmehr wichtig, dass Strategien für das Risiko- und Krisenmanagement den Übergang zu einem widerstandsfähigen und nachhaltigen Agrarsektor ermöglichen.

Da die Kosten im Zusammenhang mit außergewöhnlichen Ereignissen dazu führen, dass landwirtschaftliche Versicherungen für die Unternehmen immer riskanter werden, sind neuartige Ansätze erforderlich. Eines ist klar: Bestehende Versicherungssysteme werden sowohl für die Unternehmen als auch für die Versicherten finanziell immer weniger tragfähig. Um dieser Negativspirale entgegenzuwirken, müssen Risiken besser verteilt und

Versicherungsrisiken abgebaut werden, damit mehr private Mittel fließen und zum Beispiel durch mehr Markttransparenz ein günstiges Umfeld geschaffen wird. Ich verpflichte mich, daran mitzuwirken, das Angebot an Instrumenten für das landwirtschaftliche Risikomanagement in allen EU-Mitgliedstaaten zu verbessern.

Ich werde auch das bestehende Instrumentarium der GAP überprüfen und bewerten, wie wir die einzelnen Instrumente verbessern können, um die Widerstandsfähigkeit des europäischen Landwirtschaftssystems weiter auszubauen und die Risiken für alle Marktteilnehmer zu verringern. Meiner Ansicht nach sollte sich die GAP zunehmend auf Anreize und Instrumente konzentrieren, die die langfristige Anpassung und Widerstandsfähigkeit landwirtschaftlicher Betriebe fördern und gleichzeitig Versicherungen weniger riskant und weniger kostspielig machen.

Neben Instrumenten für das Risikomanagement sind Krisenvorsorge und Krisenreaktion von wesentlicher Bedeutung, da selbst die wirksamsten Maßnahmen für Risikoprävention und Risikomanagement Krisen und Schocks, die die Landwirte nicht allein bewältigen können, nicht verhindern können – unabhängig davon, ob es sich um klimatische, ökologische, (geo-)ökonomische oder (geo-)politische Ereignisse handelt. Dies wird in den Empfehlungen des strategischen Dialogs zur Zukunft der Landwirtschaft in der EU deutlich zum Ausdruck gebracht.

Sollte ich als Mitglied der Kommission bestätigt werden, werde ich die jüngsten Bemühungen im Rahmen des Europäischen Mechanismus zur Krisenvorsorge und Krisenreaktion im Bereich der Ernährungssicherheit fortsetzen und vertiefen, da dies ein wichtiger Beitrag zur Vorsorgestrategie der Union in den Bereichen Lebensmittelversorgung und Ernährungssicherheit ist. In diesem Zusammenhang freue ich mich auf den anstehenden Niinistö-Bericht über Wege zur Verbesserung der zivilen und militärischen Bereitschaft und Vorbereitung Europas, in dem die Ernährungssicherheit als entscheidender Bestandteil jeder Vorsorge betrachtet werden sollte.

Was die Reaktionsbereitschaft anbetrifft, so haben bereits die Sondermaßnahmen im Rahmen der gemeinsamen Marktorganisation und die Agrarreserve stets rechtzeitig Landwirte in der EU unterstützt, deren wirtschaftliches Überleben aufgrund unterschiedlichster Umstände beeinträchtigt war – von Marktstörungen aufgrund geopolitischer Umstände über Tierseuchen bis hin zu den Auswirkungen beispielloser extremer Wetterereignisse und Naturkatastrophen. Kriseninstrumente sind für mich ein wichtiges Zeichen für die Fürsorge der Behörden und die europäische Solidarität mit unseren Landwirten. In Zukunft müssen wir sicherstellen, dass Krisenmanagement und Krisenvorsorge Landwirte nicht davon abhalten, in ihren Betrieben Risikomanagementstrategien umzusetzen, etwa durch Umstellung auf krisenfestere landwirtschaftliche Bewirtschaftungsmethoden.

Wir müssen unseren Einsatz dafür fortsetzen und weiter verstärken, unsere Landwirtschaft widerstandsfähiger gegen den Klimawandel und insbesondere gegen extreme Wetterereignisse wie Überschwemmungen und Dürren, aber auch gegen die allgemeine Erderwärmung und Veränderungen der Niederschlagsmuster zu machen. Ein wasserresilienter Agrarsektor ist keine Option, sondern eine Notwendigkeit, und ich werde sehr eng mit dem für Umwelt, Resiliente Wasserversorgung und Wettbewerbsfähige Kreislaufwirtschaft zuständigen Kommissionsmitglied zusammenarbeiten, um die Wasserresilienzstrategie zu konzipieren, die den Landwirten dabei helfen soll, eine intelligente Wassernutzung in der Landwirtschaft zu erreichen.

Nach wie vor ist die Unterstützung durch die GAP unerlässlich für Maßnahmen zur Verbesserung der Bodengesundheit (mit positiven Auswirkungen auf die Eindämmung der Erosion oder die Erhöhung der Wasseraufnahmefähigkeit („Schwamm-Funktion“), die dazu beitragen, sowohl Wasserüberschüsse als auch Dürren zu bekämpfen), um Landschaftselemente zu erhalten und zu schaffen, in bessere Infrastrukturen für Bewässerung und Wasserwiederverwendung zu investieren, die Präzisionslandwirtschaft zu unterstützen und widerstandsfähigere Kulturen und Sorten zu fördern. Neue Ansätze auf Landschaftsebene sollten gefördert werden. Ebenso ist eine stärkere Rolle der Beratungsdienste im gesamten Gebiet der EU von entscheidender Bedeutung, um Landwirte zu unterstützen, die an ihre geografische und klimatische Situation angepasste, widerstandsfähigere Verfahren und Systeme anwenden. Dadurch entstehen Win-Win-Situationen, da resiliente Betriebe auch für Versicherungen attraktiver sind.

Landwirte, die zum Schutz oder zur Wiederherstellung von Ökosystemleistungen beitragen, sollten dafür entlohnt werden. Wir planen entsprechende Maßnahmen für den Zeitraum nach 2027, doch die Mitgliedstaaten haben sich bereits jetzt weitgehend in diese Richtung bewegt, beispielsweise durch sogenannte Öko-Regelungen und Agrarumwelt- und Klimaschutzmaßnahmen.

Ich bin davon überzeugt, dass in den schwächsten Regionen grundlegendere Veränderungen erforderlich sind. Wir müssen gemeinsam die längerfristigen Auswirkungen des Klimawandels – insbesondere auf die Wasserressourcen – antizipieren und dafür sorgen, dass sich der Sektor anpasst, um langfristige Widerstandsfähigkeit zu erreichen. Dies erfordert die Diversifizierung oder Umstrukturierung landwirtschaftlicher Betriebe, die Entwicklung neuer Märkte und zielgerichtete Forschung und Innovation. Auch hier können Sie auf mich zählen.

6. Der Agrarsektor hat in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten erhebliche Anstrengungen unternommen, auch mit gezielter Unterstützung im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik, um umwelt- und klimafreundlicher zu werden. Die Landwirtschaft leistet bereits einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Ziele der EU in den Bereichen Klima, biologische Vielfalt und Umwelt und wird dies unter Berücksichtigung der sozioökonomischen Gegebenheiten, der Wettbewerbsfähigkeit und der Rentabilität des Agrar- und Lebensmittelsektors auch in Zukunft tun. Wie gedenken Sie die Landwirte bei diesem notwendigen Wandel zu unterstützen? Könnte dies innerhalb des derzeitigen Rahmens der Gemeinsamen Agrarpolitik geschehen? Halten Sie es angesichts der erforderlichen verstärkten Investitionen zur Sicherstellung der Nachhaltigkeit des Agrarsektors für notwendig, den Haushalt der Gemeinsamen Agrarpolitik aufzustocken und wie würden Sie eine ausreichende Finanzierung sicherstellen? Welche anderen öffentlichen und privaten Instrumente sind Ihrer Ansicht nach erforderlich, um die Landwirte bei der Erbringung öffentlicher Dienste zu unterstützen?

Wir müssen uns gemeinsam dafür einsetzen, langfristig die Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit unseres Agrarsektors zu gewährleisten, und dabei die Grenzen unseres Planeten achten. Dieses übergeordnete Ziel können wir nur erreichen, wenn wir uns gemeinsam allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit zuwenden, also Wirtschaft, Umwelt und Klima sowie Soziales. Da diese drei Dimensionen eng miteinander verwoben sind, werden Fortschritte in nur einer Dimension unter Vernachlässigung der beiden anderen nicht zum Erfolg führen. Nur so sichern wir die Tragfähigkeit des Sektors, langfristige Ernährungssicherheit für die Menschen in Europa durch ein reichhaltiges Angebot an vielfältigen, hochwertigen und bezahlbaren Lebensmitteln sowie die nachhaltige Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen und florierende ländliche Gebiete.

Sollte ich als Kommissionsmitglied bestätigt werden, möchte ich auf dem aufbauen, was bislang sowohl innerhalb der GAP-Strategiepläne als auch durch Initiativen im Rahmen des Grünen Deals erreicht wurde. Dabei gilt es die von den Landwirten und nationalen Verwaltungen unternommenen Anstrengungen anzuerkennen. Wie der Europäische Rechnungshof unlängst in seinem Bericht vom 30. September 2024 über die GAP-Strategiepläne bestätigt hat, können durch die mit der Verordnung über die GAP-Strategiepläne 2023–2027 eingeführte „grüne Architektur“ in der Gemeinsamen Agrarpolitik ehrgeizigere Umwelt- und Klimaziele umgesetzt werden, doch dieses Potenzial muss durch die nationalen Pläne besser ausgeschöpft werden. Daher werde ich die Mitgliedstaaten bei der effizienten Umsetzung ihrer GAP-Strategiepläne unterstützen. Ich bin jedoch auch fest entschlossen, Mängel anzugehen und bisherige Erfahrungen, neue Erkenntnisse und Feedback seitens der Interessenträger in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Parlament und den Mitgliedstaaten bestmöglich zu nutzen.

Davon abgesehen glaube ich, dass die GAP-Strategiepläne ein geeignetes Instrument sind, um die Ziele der Gemeinsamen Agrarpolitik ganzheitlich umzusetzen. So erarbeiten und liefern die Mitgliedstaaten im Rahmen dieser Pläne Antworten, die gezielt auf die Herausforderungen in ihren jeweiligen Gebieten ausgerichtet sind. Die GAP – als größter Topf mit EU-Mitteln für die Umwelt – kann Produktion und Natur miteinander in Einklang bringen. Dies schlägt sich in ehrgeizigeren Bestrebungen in mehreren Feldern nieder, wobei 32 % der GAP-Mittel für Ziele in den Bereichen Klima, Umwelt und Tierwohl aufgewendet werden (fast 97 Mrd. EUR der im Zeitraum 2023–2027 für die GAP-Pläne bereitgestellten Mittel).

Im Unterschied zu anderen Wirtschaftssektoren beruht die landwirtschaftliche Erzeugung auf Natur und Ökosystemen und ist untrennbar mit diesen verbunden. Die Landwirtschaft hat auch positive Nebenwirkungen, wie die Bewahrung von Landschaften, Wirtschaftstätigkeiten in abgelegenen ländlichen Gebieten und die Förderung der biologischen Vielfalt durch bestimmte landwirtschaftliche Verfahren. Diese müssen erhalten bleiben. Gleichzeitig müssen wir die negativen Nebenwirkungen verringern, natürliche Ressourcen nachhaltig bewirtschaften und sie erforderlichenfalls wiederherstellen. Für die langfristige Tragfähigkeit entscheidend sind Bodengesundheit, Anpassung an den Klimawandel, Bestäubung, Nährstoffgleichgewichte, Dekarbonisierung und die nachhaltige Verwendung von Pestiziden und Düngemitteln sowie alternativer Mittel, um nur einige wichtige Beispiele zu nennen. Im Hinblick auf die Anpassung an den Klimawandel könnten sich in vielerlei Hinsicht tiefgreifende Veränderungen bei der Bewirtschaftung als notwendig erweisen.

Wir dürfen aber auch das in Artikel 39 AEUV festgelegte Ziel der GAP, eine angemessene Lebenshaltung für die landwirtschaftliche Bevölkerung und eine ausreichende Versorgung zu angemessenen Preisen zu gewährleisten, nicht aus den Augen verlieren. Wir müssen aus den Bauernprotesten vom Frühjahr unsere Lehren ziehen, d. h. wir

müssen einen neuen Ansatz entwerfen und umsetzen, um die Nachhaltigkeitsziele zu erreichen und diejenigen Landwirte zu unterstützen, die zur Dekarbonisierung und zum Erhalt der biologischen Vielfalt beitragen.

Ich bin davon überzeugt, dass es Spielraum gibt, ein ökologisch und gesellschaftlich förderliches Wirtschaften durch Belohnungssysteme und Anreize für Ökosystemleistungen zu unterstützen. Wir müssen diese Unterstützung aber gezielter ausrichten, wenn wir all diese Ziele erreichen wollen. Ein Belohnungs- und Anreizsystem für Ökosystemleistungen wird für die Förderung positiver ökologischer und sozialer Ergebnisse wichtig sein. Mit dem künftigen EU-Haushalt müssen wir sicherstellen, dass die GAP zielgerichtet ist und ein angemessenes Gleichgewicht zwischen Anreizen, Investitionen und Vorschriften erreicht wird. In diesem Zusammenhang werde ich insbesondere die besten Alternativen für die Konditionalität für GAP-Zahlungen bewerten und Gesetzgebungsinitiativen in anderen Bereichen, die Auswirkungen auf den Agrarsektor haben könnten, genau verfolgen.

Wie im strategischen Dialog zur Zukunft der Landwirtschaft in der EU erläutert, müssen wir, um die Ziele der EU in den Bereichen Landwirtschaft und Lebensmittelerzeugung, Entwicklung des ländlichen Raums, Klimaneutralität und Wiederherstellung der biologischen Vielfalt zu erreichen und um spürbare Verbesserungen in unseren ländlichen Gemeinschaften zu erzielen, wirksam und effizient handeln und reagieren, insbesondere bei der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, Krisenfestigkeit und Nachhaltigkeit des Agrarsektors wie auch der Ernährungssouveränität der EU.

Angesichts der herausfordernden Veränderungen und Anpassungen, vor denen die europäische Landwirtschaft steht, müssen wir auch jenseits der GAP nach Möglichkeiten zur Finanzierung des Wandels und zur Abfederung der Risiken suchen. Zahlreiche Landwirte sind bereit, zu investieren und Veränderungen vorzunehmen, doch es gelingt ihnen nicht, eine kommerzielle Finanzierung zu erhalten. Diese Finanzierungslücke, die auf 62 Mrd. EUR (2022) geschätzt wird, hat sich in den letzten Jahren vergrößert. Bestimmte Gruppen, wie Kleinerzeuger oder Junglandwirte, sind dabei besonders benachteiligt. Eine erhebliche Lücke besteht auch bei „grünen Investitionen“, da sie keine unmittelbare Rendite bringen. Ich plane, eng mit der Europäischen Investitionsbank zusammenzuarbeiten, um öffentliche Investitionen zu maximieren und für privates Kapital eine Hebelwirkung und Risikominderung zu erreichen. Ich werde auch die Mitgliedstaaten dazu anhalten, die Finanzierungsinstrumente innerhalb der GAP wie auch die Förderung für bahnbrechende Innovationen und Wissenstransfer besser zu nutzen.

Außerdem werde ich neue Geschäftsmodelle und Geschäftsfelder ausloten, die zusätzliche Einkommensquellen in der Landwirtschaft erschließen könnten und die auf einer klimaneutralen und naturfreundlichen Wirtschaft beruhen, wie die Bioökonomie (Verwertung von Rückständen, Abfall oder Biomasse) oder klimateffiziente Landwirtschaft und Biodiversitätszertifizierung (CO₂- und Naturgutschriften). Auch durch die Erzeugung von erneuerbarer Energie können Landwirte ihr Einkommen diversifizieren. Wir müssen in unseren Bemühungen außerdem mit der Lebensmittel- und Getränkeindustrie und mit den Verbraucherinnen und Verbrauchern zusammenarbeiten und gemeinsam Verantwortung übernehmen. Die Lebensmittelindustrie ist auf die Landwirtschaft angewiesen, da sie Rohstoffe benötigt. Somit hat sie ein existenzielles Interesse an einem gesunden, nachhaltigen und krisenfesten Agrarsektor. Daher sollte die Lebensmittelindustrie einen gerechten Anteil dazu beitragen, Landwirte zu belohnen, die nachhaltiger produzieren.

7. Welche Pläne haben Sie für die Entwicklung der Viehwirtschaft bei gleichzeitigem Beitrag zum Klimaaktionsplan? Wie würden Sie Innovationen in diesem Bereich fördern? Wie würden Sie eine kohärente und wirksame Umsetzung der Rechtsvorschriften zur Verringerung der Emissionen sicherstellen, die die Viehwirtschaft betreffen, und wie würden Sie mehrere rechtliche Ebenen und zusätzlichen Verwaltungsaufwand für die Landwirte vermeiden?

Die Tierhaltung in der EU nimmt weiter ab, und zwar um 7,8 % in den vergangenen zehn Jahren. Doch dieser Rückgang ist nicht gleichmäßig über die EU verteilt und belief sich bei Rindern auf 5 %, bei Schweinen auf 6 %, bei Schafen auf 9 % und bei Ziegen auf 15 % (2023 im Vergleich zu 2013).

Eine nachhaltige und wettbewerbsfähige Viehwirtschaft in der EU ist nicht nur eine Priorität in der Landwirtschaft, sondern auch ein strategisches Ziel für mehr ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit. Die Viehwirtschaft ist eine entscheidende Säule des Agrar- und Lebensmittelsystems in der EU und trägt zu Ernährungssicherheit, Beschäftigung im ländlichen Raum, dem Erhalt vielfältiger und attraktiver Landschaften in ganz Europa und zu unserem kulturellen Erbe bei. Wenn Tierhaltung in familiengeführten Betrieben stattfindet, kann sie eine Schlüsselrolle dabei spielen, ländliche Gebiete lebendig zu halten. In gebirgigen Regionen oder Gebieten mit naturbedingten Benachteiligungen ist Tierhaltung oft die einzige rentable Wirtschaftstätigkeit. Ohne die Tierhaltung wären diese Gebiete von Flächenstilllegungen, weiterer Entvölkerung, Verlust von

Beschäftigungsmöglichkeiten und wirtschaftlicher Stagnation bedroht. Gleichzeitig wirkt sich die Tierhaltung, wie allgemein bekannt, negativ auf Wasser, Luft, Böden und die Natur insgesamt aus

Ich möchte die Leistung des Tierhaltungssektors in den Bereichen wirtschaftliche, ökologische und soziale Nachhaltigkeit verbessern, indem ich im Rahmen der GAP ein günstiges Umfeld schaffe, das mit anderen Politikbereichen, insbesondere Klima und Umwelt, im Einklang steht. Ich werde dafür sorgen, dass zur Erreichung dieses Ziels ein ganzheitlicher Ansatz gewählt wird, der zu klaren Leitprinzipien führt, die auf Betriebsebene wie auch in der gesamten Versorgungskette anzuwenden sind. Dabei werde ich mich stets dafür einsetzen, den Verwaltungsaufwand zu verringern, mit dem Landwirte zu kämpfen haben.

Die Emissionen aus der Landwirtschaft sind zwar in den letzten beiden Jahrzehnten leicht zurückgegangen, und dieser Trend wird voraussichtlich auch künftig anhalten, doch der Tierhaltungssektor muss den Umstieg auf nachhaltigere Verfahren weiter vorantreiben. Gleichzeitig muss darauf hingewiesen werden, dass in einigen Gebieten die Belastungen durch die Viehwirtschaft das erträgliche Maß überschritten haben und Maßnahmen erforderlich sind, um wieder ein Gleichgewicht herzustellen. Dazu bedarf es eines umfassenden Ansatzes, und die GAP sollte den Mitgliedstaaten weiterhin die Instrumente an die Hand geben, um diese Herausforderungen bewältigen zu können, z. B. Förderung nachhaltiger Verfahren, Erarbeitung alternativer Geschäftsmodelle, Unterstützung von Forschung und Entwicklung und Übernahme neuer Technologien.

Weidesysteme erbringen beispielsweise zahlreiche Umweltleistungen. Wiederkäuer in Weidehaltung sind naturnahe Lösungen, durch die Grünlandflächen bewirtschaftet werden, das Risiko von Waldbränden verringert und die Kohlenstoffspeicherung im Boden gefördert wird. Weidetiere tragen dazu bei, gesunde Ökosysteme zu erhalten, da sie die Bodenfruchtbarkeit erhöhen, indem sie organische Stoffe und Stickstoff zurückgeben. Weidehaltung fördert außerdem die biologische Vielfalt. So entstehen durch den anfallenden Dung Lebensräume für Insekten und Vögel. Darüber hinaus hilft Weidehaltung, Kohlenstoff im Boden zu binden, wodurch wiederum ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet wird. Extensive Tierhaltung ist außerdem eine nachhaltige Form der Lebensmittelerzeugung in Gebieten, in denen der Anbau von Kulturpflanzen nicht rentabel ist. Auch damit trägt sie zur Anpassung an den Klimawandel bei. Diese nachhaltigen Verfahren müssen von den Märkten unterstützt und entlohnt werden.

Maßgeschneiderte Ansätze, die die lokalen Gegebenheiten, die Bewirtschaftungsverfahren und die wirtschaftlichen Verhältnisse einbeziehen, sind von entscheidender Bedeutung.

Auch wenn bereits zahlreiche Anstrengungen unternommen wurden, müssen die Emissionen weiter verringert werden. Zunächst werden wir die Messung von Treibhausgasemissionen sowohl auf Betriebsebene als auch auf nationaler Ebene verbessern, um konsolidierte Daten auf EU-Ebene zu erlangen. Wir müssen die Auswirkungen bewährter Verfahren auf die Reduzierung von Emissionen aus der Landwirtschaft besser erfassen, da diese von den Märkten oder in den nationalen Treibhausgasinventaren nicht ausreichend anerkannt werden. Zudem wird technologische Innovation eine ganz entscheidende Rolle bei diesem Übergang spielen. Präzisionslandwirtschaft, spezifische Zuchtprogramme, verbesserte Tierwohlmaßnahmen, methanreduzierende Futtermittelzusätze, Düngermanagement, integrierte Weidebewirtschaftung und innovative Lösungen für Futtermittel – all das wird entscheidend sein, um den Umweltfußabdruck der Tierhaltung zu verringern. Ich werde das derzeit laufende Forschungs- und Innovationsprogramm aufmerksam verfolgen und dafür sorgen, dass die vielversprechenden Ergebnisse für alle verfügbar gemacht werden. Diese klimafreundlichen Ansätze sollten vor Ort zur Anwendung kommen.

Es gibt mehrere Leitprinzipien für die Zukunft des Sektors: wissenschaftliche Erkenntnisse, Konsultationen mit Interessenträgern und technologische Innovation. Bei der Ausarbeitung langfristiger Perspektiven für den Sektor werde ich sicherstellen, dass die Diskussionen auf verlässlichen wissenschaftlichen Grundlagen stattfinden, damit die politischen Entscheidungen fundiert sind und alle Interessenträger – Landwirte, Verbraucher, Zivilgesellschaft, Wissenschaftler, politische Entscheidungsträger – in die Gestaltung der Zukunft des Sektors eingebunden werden und Innovationen in die Praxis umsetzen.

Wie ich bereits erwähnt habe, werde ich – sofern ich als Kommissionsmitglied bestätigt werde – in den ersten 100 Tagen der neuen Amtszeit eine Vision für Landwirtschaft und Ernährung ausarbeiten, die auf den Empfehlungen des strategischen Dialogs beruht. Dabei wird die Zukunft der Viehwirtschaft ein wichtiger Bestandteil sein. Durch die Förderung von Innovation und maßgeschneiderten Lösungen können wir eine krisenfeste und nachhaltige Zukunft für die Viehwirtschaft in der EU aufbauen.

Fragen des Ausschusses für Umweltfragen, öffentliche Gesundheit und Lebensmittelsicherheit

8. Wie werden Sie die Umwelt- und Klimaziele (in Bezug auf Treibhausgase, einschließlich Methan) verwirklichen und gleichzeitig die wirtschaftliche und soziale Nachhaltigkeit für Landwirte in der EU sowie ihre Rolle bei der Gewährleistung der Ernährungssicherheit in der EU sicherstellen? Können Sie Einzelheiten zu dem vorgeschlagenen Benchmarking-System für Regelungen zur Nachhaltigkeitszertifizierung vorlegen, anhand dessen die Methoden zur Bewertung der Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft harmonisiert werden sollen? Auf welchen Kriterien wird das System beruhen? Wie wird damit der Verwaltungsaufwand für den Sektor verringert? Wie wollen Sie das EU-Ziel für 2030 für den ökologischen Landbau verwirklichen? Wie beabsichtigen Sie, mit dem für Gesundheit und Tierwohl zuständigen Kommissionsmitglied zusammenzuarbeiten, wenn es um das Konzept „Eine Gesundheit“ und den Rechtsrahmen für nachhaltige Lebensmittelsysteme geht? In Bezug auf den zuletzt genannten Punkt: Beabsichtigen Sie, diesen Vorschlag in das Arbeitsprogramm der Kommission für 2025 aufzunehmen? Wie werden Sie sicherstellen, dass bei diesem Rechtsrahmen das gesamte Spektrum der Interessenträger berücksichtigt wird und ein integrierter Ansatz zur Förderung der Nachhaltigkeit in der gesamten Wertschöpfungskette verfolgt wird, der sich von der Landwirtschaft über die Verringerung der Lebensmittelverschwendung bis hin zum Tierwohl, zu einer gesünderen nachhaltigen Ernährung und zu hochwertigen Lebensmitteln erstreckt?

Angesichts der Auswirkungen von Landwirtschaft und Lebensmittelsystemen auf das Klima und die Umwelt brauchen wir einen gemeinsamen und kohärenten Ansatz, wie die verschiedenen Elemente des Lebensmittelsystems zu Klimazielen beitragen und ökologischen Herausforderungen begegnen. Die Landwirtschaft muss – wie jeder andere Sektor auch – das Ihrige dafür tun. Die Lebensmittelerzeugung basiert auf Natur und Ökosystemen und ist untrennbar damit verbunden. Ohne gesunde Böden gibt es kein Einkommen für unsere Landwirte.

Um Umwelt- und Klimaziele zu erreichen, müssen Anreize und Investitionen stärker in den Vordergrund rücken. Nur so lässt sich ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen Anreizen, Investitionen und Regulierung erreichen. Daher möchte ich auf den bereits umfangreichen Vorleistungen im Bereich Umwelt und Klima aufbauen, die innerhalb des derzeitigen Rahmens zur Unterstützung der GAP und der Umwelt- und Klimavorschriften entweder bereits erbracht wurden oder noch in Erarbeitung sind, einschließlich der Verordnung über die Wiederherstellung der Natur. Was die Landwirtschaft selbst betrifft, müssen wir uns wirksam für Bodenfruchtbarkeit, die Verringerung von Nährstoffverlusten und die Wiederherstellung der biologischen Vielfalt und ihrer Leistungen einsetzen, ohne dabei die Landwirte zu benachteiligen.

Im Rahmen der GAP sollte ein größerer Fokus auf Emissionen liegen. Dabei sollte zunächst die Messung von Treibhausgasemissionen sowohl auf nationaler Ebene als auch auf Betriebsebene verbessert werden, um konsolidierte Daten auf EU-Ebene zu erlangen. Wir müssen die Auswirkungen bewährter Verfahren auf die Reduzierung von Emissionen aus der Landwirtschaft besser erfassen, da bereits eine Menge Anstrengungen unternommen wurden, diese aber von den Märkten oder in den nationalen Treibhausgasinventaren nicht ausreichend anerkannt werden. Darüber hinaus gilt es zur Reduzierung der Emissionen aus der Landwirtschaft, einschließlich Methan, bestimmte Instrumente der GAP zu stärken, die Förderung noch gezielter auszurichten, auch auf bestimmte Gebiete oder die Tierhaltung, und innovative Lösungen beim Düngermanagement zu finden.

Es gibt Chancen für eine ökologisch nachhaltige und wirtschaftlich rentable Landwirtschaft; dies zeigt sich im Bereich der ökologischen/biologischen Landwirtschaft. Ich bin sehr zuversichtlich, was das Potenzial dieses Sektors in der EU betrifft, und werde seine Entwicklung genau im Blick behalten. Die GAP-Strategiepläne enthalten bereits umfangreiche Unterstützung und ehrgeizige Ziele für die ökologische/biologische Landwirtschaft. Wichtig wird sein, die Unterstützung beizubehalten, um den Umstieg auf ökologische/biologische Verfahren oder deren Beibehaltung zu erleichtern. Gleichmaßen müssen wir darauf achten, die Marktnachfrage nach ökologischen/biologischen Erzeugnissen zu fördern und zu einem vermehrten Konsum solcher Erzeugnisse anzuregen, beispielsweise durch Maßnahmen zur Absatzförderung oder Änderungen der Vorschriften für die Vergaben öffentlicher Aufträge.

Es ist klar, dass die Gesundheit von Menschen, Tieren, Pflanzen und Umwelt eng miteinander verbunden ist, was auch im Konzept „Eine Gesundheit“ zum Ausdruck kommt. Ein ganzheitlicher Ansatz wird dringender benötigt denn je, um langfristig die Resilienz des EU-Lebensmittelsystems zu erhalten, aber wir müssen dieses langfristige Ziel durch einen neuen Nachhaltigkeitsansatz verwirklichen, wie es auch der strategische Dialog empfiehlt. Wir können unsere Ziele nicht unbedingt durch neue Gesetzgebungsvorschläge erreichen, sondern eher durch eine bessere Umsetzung und Durchsetzung der bestehenden Vorschriften bei gleichzeitiger Nutzung von Anreizen und neuen marktbasierenden Instrumenten zur Förderung des Wandels. Dabei beabsichtige ich, eng mit dem für Gesundheit und Tierwohl zuständigen Kommissionsmitglied zusammenzuarbeiten. Gleiches gilt unter anderen für

die für Fischerei und Meere, für Umwelt, Resiliente Wasserversorgung und Wettbewerbsfähige Kreislaufwirtschaft sowie für Klima, Netto-Null-Emissionen und Sauberes Wachstum zuständigen Kommissionsmitglieder.

Ein pragmatischer Bottom-up-Ansatz, der die besonderen Bedürfnisse der Landwirte berücksichtigt, wird dabei zentral sein. Ich beabsichtige, unter Einbeziehung unter anderem von Landwirten, allen Akteuren in der Lebensmittelversorgungskette, Verbrauchervertretern und Wissenschaftlern eine harmonisierte Bewertung der Nachhaltigkeit von Betrieben zu erarbeiten – das Benchmarking-System. Aufbauend auf bestehenden öffentlichen und privaten Systemen und unter Berücksichtigung der betrieblichen Realitäten kann dies helfen, dass Landwirte Nachhaltigkeitsdaten nur einmal erfassen müssen und somit der Verwaltungsaufwand verringert wird. Dadurch könnten sie ihre Leistung im Bereich der Nachhaltigkeit besser messen und das Spannungsfeld zwischen den verschiedenen Nachhaltigkeitsdimensionen besser herausarbeiten. Das System könnte die Grundlage für mögliche öffentliche oder private Nachhaltigkeitsregelungen bilden, wie im Bericht über den strategischen Dialog dargelegt. Ein EU-weites Benchmarking-System im Agrar- und Lebensmittelsektor ist ein Instrument, das Landwirten hilft, nachhaltige Verfahren anzuwenden, und durch das sie dies nachweisen und so bessere Preise auf dem Markt erzielen können.

Der strategische Dialog hat auch ergeben, dass die Förderung eines Umstiegs auf eine ausgewogenere Ernährung entscheidend für die Gesundheit und das Wohlergehen der Menschen ist. Wenn ich als Kommissar bestätigt werde, werde ich mit dem für Gesundheit und Tierwohl zuständigen Kommissionsmitglied in diesem Bereich zusammenarbeiten, wobei ich mir durchaus bewusst bin, dass die Kompetenzen der EU im Bereich des Lebensmittelkonsums begrenzt sind. Außerdem spielen bei der Ernährung soziale und kulturelle Faktoren eine große Rolle: Nationale und regionale Behörden sind hier die geeignetsten Akteure, da sie für Bildung, Gesundheit und Steuern zuständig sind, genau die Bereiche, die für die Förderung einer nachhaltigen und gesunden Ernährung entscheidend sind. Dennoch gibt es Bereiche, in denen die EU einen Mehrwert bringen und unterstützend oder ergänzend tätig werden kann.

Ich bin entschlossen, das EU-Absatzförderungsprogramm für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel mit Unterstützung der Mitgliedstaaten und des Europäischen Parlaments fortzusetzen.

Darüber hinaus bin auch entschlossen, das EU-Schulprogramm fortzuführen und noch wirksamer zu machen. Dabei handelt es sich um eines dieser einzigartigen Instrumente auf EU-Ebene, die die wichtigste Zielgruppe erreichen, nämlich Schulkinder. Durch das Programm kommen sie nicht nur in den Genuss einer Vielzahl an gesunden landwirtschaftlichen Erzeugnissen, wie Obst, Gemüse und Milchprodukte, sondern erfahren auch mehr über Landwirtschaft, Umwelt und eine gesunde Ernährung. Darüber hinaus können öffentliche Einrichtungen gemäß den EU-Vorschriften für die Vergabe öffentlicher Aufträge bestimmte Nachhaltigkeitskriterien einfließen lassen. Auch in diesem Bereich sichere ich zu, dass ich mit dem Exekutiv-Vizepräsidenten für Wohlstand und Industriestrategie sowie dem für Gesundheit und Tierwohl zuständigen Kommissionsmitglied zusammenarbeiten werde.

Mehr Tierwohl für landwirtschaftliche Nutztiere bringt einen spürbaren Nutzen für Landwirte, vor allem ein geringeres Risiko für Krankheitsausbrüche, einen geringeren Einsatz von Arzneimitteln – mit weniger antimikrobiellen Resistenzen, geringerer Morbidität und niedrigeren Sterberaten – sowie mehr Rentabilität in der Tierhaltung. Im Rahmen der derzeitigen GAP erhalten Landwirte Förderung, um für mehr Tierwohl und Tiergesundheit zu sorgen. Sollte ich als Kommissionsmitglied bestätigt werden, werde ich eng mit dem für Gesundheit und Tierwohl zuständigen Kommissionsmitglied zusammenarbeiten, insbesondere bei der Modernisierung der Tierwohlvorschriften unter Beachtung wissenschaftlicher, ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Faktoren.

Was Lebensmittelverschwendung betrifft, verpflichte ich mich – sofern ich als Kommissar bestätigt werde –, gemeinsam mit den für Umwelt sowie für Gesundheit und Tierwohl zuständigen Kommissionsmitgliedern die EU auf dem Weg zur Verwirklichung des Nachhaltigkeitsziels 12.3, bis 2030 die weltweite Lebensmittelverschwendung auf Einzelhandels- und Verbraucherebene zu halbieren und Lebensmittelverluste zu verringern, schneller voranzubringen. Hierzu werde ich mich dafür einsetzen, Lebensmittelverschwendung bzw. Lebensmittelverluste in alle relevanten Politikbereiche, einschließlich der Landwirtschaft, einzubringen. Auch weitere Maßnahmen zur Verringerung von Lebensmittelverschwendung und Lebensmittelverlusten werde ich unterstützen.

Fragen des Fischereiausschusses

9. Wie werden Sie bei der Umsetzung Ihres Geschäftsbereichs die Bedeutung des Fischerei- und Aquakultursektors der EU, seinen Beitrag zur Ernährungssouveränität der EU und den Schutz der Meeresökosysteme, sowohl kurz- als auch langfristig, berücksichtigen?

Der Fischerei- und Aquakultursektor stellt für viele Gemeinschaften auf dem ganzen Kontinent eine wichtige Lebensgrundlage dar. Er spielt für die Ernährungssicherheit wie auch für Beschäftigung und die Wirtschaft in zahlreichen Regionen eine entscheidende Rolle.

Trotzdem führen wir fast 70 % aller in der EU konsumierten Fischerei- und Aquakulturerzeugnisse ein. Die Erzeugung aus europäischer Aquakultur ist vergleichsweise gering auf stabilem Niveau, und das trotz des enormen Potenzials.

Sollte ich als Kommissar bestätigt werden, werde ich eng mit dem für Fischerei und Meere zuständigen Kommissionsmitglied zusammenarbeiten, um dafür zu sorgen, dass bei der Vision für Landwirtschaft und Ernährung Fischerei und Aquakultur gebührend berücksichtigt werden. Auch werden wir eng mit dem Exekutiv-Vizepräsidenten für Kohäsion und Reformen zusammenarbeiten, um ländliche Räume wie auch Küstengebiete für jetzige und künftige Generationen attraktiver zu machen.

Um die Ernährungssicherheit zu gewährleisten, muss die EU einen wettbewerbsfähigen, nachhaltigen und krisenfesten Fischerei- und Aquakultursektor fördern und die Lebendigkeit unserer ländlichen Gebiete wie auch der Küsten- und Flussanrainergebiete erhalten. Dabei gilt es auch immer zu bedenken, dass sich das, was an Land geschieht, stark auf unsere Meere auswirkt. So haben Nährstoffverluste negative Auswirkungen sowohl für die Landwirtschaft als auch für die Meere, wodurch Fischerei und Fremdenverkehr beeinträchtigt werden. Ich glaube fest daran, dass wir einen ganzheitlichen Ansatz für die Lebensmittelsysteme generell brauchen und dabei sowohl die Landwirtschaft als auch Fischerei und Aquakultur im Blick behalten müssen.

Wichtig ist, dass dieser Wandel von den Verbraucherinnen und Verbrauchern mitgetragen wird. Der Preis wird auch künftig ihre Konsumententscheidungen maßgeblich beeinflussen. Es ist wichtig, günstige Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen nachhaltigere Verfahren vom Markt entlohnt werden. Ein Bereich, in dem verstärktes Handeln einen reibungslosen Übergang zu mehr Nachhaltigkeit ermöglicht, sind Verbraucherinformationen: Hier ist verstärkte Zusammenarbeit gefragt, zum Beispiel bei einer möglicherweise detaillierteren Ursprungskennzeichnung.